

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zustellboten und die Geschäftsstelle, Zörgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. ersucht jeder Abnehmer um Verzeihung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Antilides
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Mittwoch hohen Raus 5 Goldpfennig, für außerorts Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einl. Umhänge, Schwertgei und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag am Sonnabend vormittags 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalt.

Nr. 22.

Dienstag, den 22. Februar 1927.

30. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Da angenommen wird, daß Bestand und Chamberlain auf der Wärtung des Vizekonsulats nicht jagen sein werden, wird vermutlich Reichsanwalt Dr. Stresemann auf der Wärtung des Vizekonsulats sein.
- * Auf einem Anwesen in der Nähe von Annaburg sind fünf Personen getötet und sechs verletzt worden. Die Täter sind noch unbekannt.
- * Zwischen England und der Kammerregierung ist ein neues Abkommen über die Niederlassungsrechte Engländer in Schanghai unterzeichnet worden.
- * Die nordatlantische Küste Amerikas wurde von schweren Stürmen und eisigen Schneestürmen heimgesucht. New York und Umgebung wurden besonders hart betroffen.

Jürgens.

In dieser Woche beginnt nach einjähriger Voruntersuchung die Verhandlung vor dem Berliner Landgericht III gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens und seine Frau. Die Anklage lautet auf Diebstahl und Veruntreuung des Hauptvermögens das größte Interesse hervorgerufen, das jetzt auf uns noch wachgerufen wird. In dem Prozeß wird uns von besonderer Seite geschrieben: Es erregt in Deutschland ein ganz besonderes Aufsehen, wenn ein Richter, der ein höherer Richter, gegen das Gesetz verstößt und selbst vor dem Richter erscheinen muß. Das geschieht nicht mit dem Landgerichtsdirektor Jürgens, ein Fall, der deshalb auch so bemerkenswert ist, weil Jürgens ein sehr bekannter Richter war.

Es rührt auch wirklich an tiefsten Empfinden, wenn ein Mann, in dessen Händen die Wahrung des Rechts liegt, nicht gegen das Recht verstößt. Geht es nur einmal, so wird menschliches Vertrauen einige Fußstapfen sinken. Aber Jürgens wird befürchtet, vorzeitig kreditlos zu werden, Vertrauensverlust, so einen Preis zu haben. Während er also Recht sprach, über das Schicksal anderer Menschen entschied, waren seine Hände nicht rein, und derselbe Mann, der den Jüngern den Eid abnahm, hat vielleicht selbst unter Eid trübselig falsch ausgesagt.

Weiter, überaus tiefen geschieht ja betriebslos, daß ein Richter auf der Anklagebank Platz nehmen muß, recht selten, daß Rechtsanwalte aus Verteidigern zu Angeklagten werden. Dann vertritt Spott oder Kritik, dann tritt gebannter Ernst auf die Gesichter der Zuhörer, die dabei sind, wenn über das Schicksal eines Mannes entschieden wird, dessen Beruf es ist, der Rechtsordnung zu dienen. Hier steht Leges, höchstes auf dem Spiel.

Unrecht aber wäre es, aus solchem Einzelfall Allgemeines zu folgern. Gewiß ist die Kritik gegen die Rechtsprechung schärfer geworden, ob berechtigt oder unberechtigt, soll dahingestellt bleiben. Und doch bleiben auch die Fälle von Rechtsprechung, die von der Kritik gemißbilligt werden, gegenüber der Masse der richterlichen Entscheidungen ganz vereinzelt. Man denke doch einmal daran, daß in Deutschland jährlich 450 000 bis 500 000 Richterurteile gefällt werden, die Strafen verhängen, Unrecht feststellen, Lebensschicksale entscheiden. Und schließlich, wenn die Kritik so laut wird — der Richter ist doch auch nur ein Mensch mit allen Fehlern und Fehlern, und nur, wer nie in seinem Leben irrt und fehlte, mag die Berechtigung haben, zu verurteilen, wo nur ein Versehen am Platze ist. Man hat in letzter Zeit so viel von einer „Vertrauenskrise“ der Justiz gesprochen. Das ist sicher übertrieben. Genau so übertrieben wie das Wort von der „Wettrenntheit“ der Richter. Vielleicht gibt es überhaupt keinen Berufsstand, vor dessen Augen eine so unvermeidliche Fülle menschlichen Geschehens vorüberrollt, wie es vor dem Recht findenden, also menschliche Beziehungen jeder Art regelnden Richter vor sich geht. Daß er dabei verliert, Abstand von den Dingen zu haben, ist seine Pflicht. Daß er dann auch einmal einem Verurteilten zum Opfer fällt, kann nichts an der Tatsache ändern, daß unsere Justiz immer noch in den besten Jahren des Volkes unbedingtes Vertrauen genießt.

Der Grundfehler, auf dem dieses Vertrauen sich aufbaut, ist die Unabgänglichkeit des Richters. Und die damit verbundene Unabhängigkeit gegenüber den Großen gegenüber dem nicht immer höchsten Urteil der öffentlichen Meinung. Wenn kritisiert wird, so wird man dieser Kritik in gar manchen Fällen entgegenhalten, daß auch der Zuhörer einer Gerichtsverhandlung oft zwiespältiger Meinung über die Vorgänge vor den Ohren ist, der Bericht darüber aber allgemein wissenschaftlich berichtigt und ein schiefes Bild zur Darstellung bringen kann. Im Großen und ganzen kann das deutsche Volk stolz sein auf seine Rechtsprechung und seine Richter, und der Fall Jürgens zeigt nur, daß er als Einzelerscheinung zu betrachten ist.

Die Verhandlung wird, wie man annimmt, etwa zehn Tage in Anspruch nehmen. Eine Reihe von graphologischen Sonderfaktoren wird es ihr teilnehmen, die mit anderen Umständen verbunden sind. Die Staatsanwaltschaft hat sämtliche Fälle angeklagt, die ihr nicht völlig geklärt sind, und nur insofern Anklage erheben, als der Angeklagte in manchen von Jürgens klargestellt sein soll. Das Ehepaar soll Einträge in seine Wohnungen in Kolberg und Stargard vorgenommen und die Versicherungssummen für die von ihm selbst bestellten, angeblich gestohlenen Öle, die er hat, die Scheine aus jenen in zahlreichen Fällen des Kreditbetruges beschlagnahmt.

Die Unterzeichnung des Sanktationsabkommens.

Der Generalkonferenz in Schanghai.

Nach einer Neuterminehung ist zwischen dem englischen Gesandtschaftsattaché Whaley und dem Minister des Äußeren der Kantoneregierung, Tschien, das englisch-chinesische Sanktationsabkommen unterzeichnet worden. Über seinen Inhalt verläutet, daß bis zum 15. März die Polizeigewalt und die Leitung der öffentlichen Arbeiten in der Konzession in den Händen der jetzigen chinesischen Behörden bleiben sollen. Am 15. März soll der allgemeinen Tagungsversammlung der Teilnehmer der Konzession die Aufsicht der öffentlichen Verwaltung übertragen und die Verwaltung einer neuen Sanktionsabkommens übertragen, die von der nationalistischen Regierung nach dem Vorbild der Einrichtungen in den unter besonderer Verwaltung stehenden Bezirken gestaltet werden wird. Ein entsprechendes Abkommen für diese Tage für die britische Konzession in Kanton abgeschlossen werden.

Inzwischen nimmt der Generalkonferenz in Schanghai immer größeren Umfang an. Die Berichte widersprechen sich: so werden von 125 000 bis 250 000 Streikenden in der Stadt, wo der Generalkonferenz der Boden für den Einmarsch der internationalen Truppen vorbereitet ist. Die Tramway, die Baumwollspinnerei, die Post, die Elektrizität und Wasserwerkzeuge der chinesischen Stadt, die Presse, die amerikanischen und englischen Zigarettenfabriken der Hafenbetrieb und einige große chinesische Warenhäuser sind von dem Streik betroffen. Eine Meldung des „Daily Telegraph“ spricht von einer Verhaftung von drei bis vier Tausend. Trotzdem scheint es bis jetzt ziemlich ruhig zugegangen zu sein. Auch die Fremdenviertel ruben bisher unbeschädigt.

Der chinesische Polizeichef, General Li, geht sehr energisch gegen die Agitatoren vor und hat tageslang über 30 von ihnen hingerichtet lassen. Die Köpfe von über zwanzig Personen hängen bereits in den verschiedenen Stadtteilen an langen Pfählen als Warnung und als Zeichen, daß es ihm mit seiner Drohung ernst ist. Auch in Fichang wird gestreift. Hier richtet sich die Streikbewegung gegen die Engländer.

In Sanktation trifft die englische Regierung Vorsichtsmaßnahmen für den Fall einer neuen Streikbewegung. Die englischen Truppen in Schanghai werden in den Kasernen zurückgehalten, um jederzeit geschlossen eingreifen zu können. Man nimmt an, daß eine Zusammenarbeit der japanischen, französischen, italienischen, amerikanischen und englischen Streitkräfte für den Notfall schon vorbereitet ist. Auf die Schwierigkeit einer Verteidigung der internationalen Siedlung Schanghai weist der „Observer“ hin, der ausführt, England müsse sich in jedem Falle auf die internationale Siedlung beschränken, denn ein etwaiger Einmarsch englischer Infanterie in die Chinesenstadt und ebenso eine Besetzung durch die im Hafen liegende Flotte würde einen offenen Krieg gegen China bedeuten.

Eine englische Note an Ausland?

Eine letzte Warnung.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus London soll die englische Regierung eine Note fertiggestellt haben, die eine letzte Warnung an die Adresse der Sowjetregierung richtet und diese davon in Kenntnis setzt, daß der englisch-russische Handelsvertrag aufgehoben wird, falls Russland seine Politik in China gegenüber England nicht ändert.

Deutscher Reichstag.

(27. Sitzung.) OB. Berlin, 19. Februar.

Ein baltischer Antrag zur Änderung des Aufwertsatzgesetzes wurde dem Reichsausschuss überwiesen. Es folgte die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisionsabkommens und des Saarabkommens.

Die Verträge wurden in zweiter und dritter Lesung angenommen. Ebenfalls in zweiter und dritter Lesung wurde der deutsch-niederländische und deutsch-dänische Seefahrtsgesetz und Verleihsvertrag angenommen. Die erste Lesung des Reichshaushaltsplans für das Jahr 1927 wurde darauf fortgesetzt. Abg. Dr. Richter-Holm (Dem.) erklärte die Entschiedenheit des Ministers hätte man die Erinnerung an die Art gewahrt, mit der Herr v. Schlieffen seine Weisungen und Überfälle erzielte hätte. Der Redner legte dann dem Minister eine Reihe von Fragen vor, darunter die nach dem gegenwärtigen Stande des Reichs und nach den Bedingungen, die dem Reich aus Reichsanleihen an die Wirtschaft zu erwarten seien.

Reichsfinanzminister Dr. Köpfer erklärte, wenn er genehmigt gewesen sei, eine mildere Behandlung zu geben, so sei das nicht seine Schuld, da ihm der Etat erst in letzter Stunde gewissermaßen als Vermächtnis in die Hand gedrückt worden sei. Der Minister stellte weiter fest, daß er allen Entlassungsvorschlägen direkter und indirekter Steuern zustimme, wenn die finanzielle Lage des Staats und der Kaffe es erlaube. Es sei wirklich für die unternehmende Erwerbslosenfürsorge ab 1. April 1927 kein einziger Pfennig da. Ferner erklärte er die in der Presse aufgetretenen Gerüchte über eine beschlossene Betriebsstilllegung für die gesamte Wirtschaft als eine gemästete Entree.

Nach einiger Auseinandersetzung wurde unter Ablehnung aller Änderungsanträge der Etat bewilligt und mit dem Vorbehalt der Rat des Reichsausschusses genehmigt.

Darauf vertrat sich das Haus ab Montag.

(27. Sitzung.) OB. Berlin, 21. Februar.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplans für 1927 wurde fortgesetzt, und zwar beim Haushalt der Versorgungs- und Subventionen. Der Ausschuss forderte in einer Entschließung die baldige Ausprägung der Bestimmungen über die Subventionen, insbesondere soll die Einführung einer Höchstgrenze bei der Empfängerhöher Pension angeordnet werden. Die Sozialdemokraten verlangten eine Novelle zum Reichsversicherungs-gesetz, wonach die für die Versorgung der Kriegesopfer erforderlichen Mittel um mindestens 150 Millionen Mark vergrößert werden sollen. Die Kommunisten beantragten, die Pensionen für Reichsinvaliden und Pensionen für 1733 Generale um 1,7 Millionen Mark und die Pensionen für 1733 Generale um in Höhe von rund 21 Millionen Mark zu streichen.

Abg. Nottmann (Soz.) führt aus, daß entgegen der gegebenen Erwartung die Zahl der Pensionen nicht gesunken, sondern gestiegen sei. Die Aufwendungen für die Kriegesopfer betragen in diesem Etat insgesamt eine Milliarde. Es sei bedauerlich, daß ein großer Teil der mit diesem Etat verbundenen Ausgaben für die Kriegesopfer nicht in den Händen der Betroffenen, sondern in den Händen der Beamten müsse aufgehen. Der Redner verlangte schließlich eine Neuverteilung der Mittel für die Kriegesopfer, die durch das neue Gesetz durch das hohe private Einkommen zum Teil angerechnet werden sollen.

Abg. Bahrrens (Dm.) trat für bessere Versorgung der Kriegesopfer ein. Den Versuch zur Pensionierung würden sich die Deutschen mit aller Energie entgegenstellen, weil die wachsenden Rechte der Beamten gewahrt werden müßten. Aus diesem Grunde würden eine Fremde auch die Ausbesserung ablehnen. Die Pensionistenpflicht hätte viele Übertreibungen der Sünden überlebt. Vorwiegend sei die Wiederherstellung der Tropenzulage bei den Pensionen.

Abg. Brunnhaus (D. Vp.) wandte sich ebenfalls gegen jede Art einer Pensionierung. Gleich hätte es ausrechenbar werden, wenn in der Zeit der allgemeinen Not des Vaterlandes einige Offiziere sehr hohe Pensionen bezögen, aber ein Pensionistenrecht würde keine wesentliche finanzielle Wirkung haben. Ein solches Gesetz müsse außerdem als verfassungswidrig eine Zweiermehrheit erfordern.

Abg. Gerig (Ztr.) bedauerte, daß die in wiederholten Entschließungen verlangten Aufhebungen für die Kriegesopfer nicht noch nicht gewährt worden seien. Solange noch große Härten für die allererbärmlichsten Kriegesopferbestanden, könne man nicht Tropenzulagen und dergl. wieder einführen. Weil der Kriegesopfer der Pensionenverhältnisse der Minister viel, der in der Reichsversammlung endgültigen Gebante vertritt werden, daß eine Höchstgrenze und die Erlassung der Nebenbestimmungen bei den Pensionen höher Pensionen anzubieten sei. Dabei dürfe zwischen Beamten und Offizieren kein Unterschied gemacht werden. Der Redner verlangte dann Auskunft über die Art der Verabschiedung des Generals Lüttich und ob ihm dadurch ein Anspruch auf eine Pension absichtlich worden sei.

Abg. Hebermecher (Komm.) beantragte die kommunalistischen Anträge auf Streichung der Minister- und Generalspensionen. Von anderthalb Millionen Kriegesopferbestanden erhielten nur 170 000 eine Versorgung.

Abg. Joller (Dem.) forderte eine Reform in der Versorgung der Beamten, die frei von parteipolitischen Rücksichten sei. Die Regelung werde allerdings erwirkt durch die Erregung, die die Öffentlichkeit über die Offizierspensionen hervorgerufen habe. Im Falle des Sondervertrages müßte die Gebante der Sozialgesetzgebung ernsthaft geprüft werden.

Abg. Dade (Niederl. Saal.) lehnte die Streichungsanträge der Kommunisten ab. Es handelte sich bei den Pensionen um wohlverdiente Rechte. Die demokratische Kritik an dem Berichtsrat im Falle Schütz ist abgelehnt, weil der damalige demokratische Justizminister Dr. Schütz nach dem Kapp-Zug die Pension verlor.

Ministerpräsident Brüning erklärte, daß der General von Wittich durch eine Verfügung vom 17. März 1920 seiner Stelle enthoben und unter Verbot der Ausübung seiner Pensionen in die Heimat geschickt worden sei. In einer vom damaligen Reichspräsidenten Ebert und dem Reichskanzler Müller unterzeichneten zweiten Verfügung sei die erste Entscheidung des Ministerpräsidenten bestätigt worden. Herr Bauer sei schon vor dem Kapp-Zug pensioniert gewesen, und Eberhard habe keine Ansprüche gestellt.

Abg. Müller-Franke (Zsp.): Die Reichsregierung habe damals nicht die Rechtsaufklärung gehabt, daß sie aus der Form der Verfügung ein Verstoßanspruch hätte herleiten lassen. — Darauf betrat sich das Haus auf Dienstag.

Brennlicher Landtag.

(248. Sitzung.)

u. Berlin, 19. Februar.

Präsident Brandt gab den Beschluß des Ministeriums wegen der schiefen Umrechnung bekannt. Die Umrechnung (Komm.) sei gegen einen Landtagsbeschuß, als dieser auf Anordnung des Präsidenten die Publikationsstrafen räumen wollte, fälschlich vorgegangen. Kellermann sei deshalb auf acht Tage von der Sitzung ausgeschlossen. Bei den Kommunisten erhebt sich lebhafter Protest.

Es wurde abgelehnt über die noch nicht erledigten Anträge über die Förderung der Wohnungswirtschaft. Ein Zentrumsantrag, auf die Reichsregierung dahin einzusetzen, daß anfänglich der zum 1. Juli bevorstehenden Verlangung des Mietrechtsgesetzes Bestimmungen getroffen werden, die den Ländern die Möglichkeit geben, einen gewissen Schutz der Mieter solcher Räume, die den Wohnungswirtschaften nicht mehr unterliegen, gegen ungewöhnliche Mietsteigerungen und andererseits Mietbeschränkungen zum Nutzen für die Übergangsjahre sicherzustellen, wurde angenommen. Ein zweiter Zentrumsantrag, daß die Straßensperrenanordnungen, die für besondere Verengung der ungenutzten öffentlichen Straßen zu räumen und gegebenenfalls unzulässig einzuführen, wurde gleichfalls angenommen, ebenso der demokratische Antrag, wonach die Mieter der städtischen Häuser nicht als gewerbliche Räume anzusehen sind. Unter der Voraussetzung, daß auch die Geschäftsräume solcher Gesellschaften nicht fallen, die durch die Reichs- und Landesregierung als gemeinnützig anerkannt sind. Auf Antrag des Reichstages wurde die Verengung der öffentlichen Straßen durch die Verengung der öffentlichen Straßen bestritten. Die Verengung der öffentlichen Straßen durch die Verengung der öffentlichen Straßen bestritten. Die Verengung der öffentlichen Straßen durch die Verengung der öffentlichen Straßen bestritten.

Abg. Hering (Montag.)

(250. Sitzung.)

u. Berlin, 21. Februar.

Die Beratung des Domänenrechts wurde fortgesetzt. Der Abg. Dr. Kappeler (Dsp.) wies auf die Notlage der Domänenbesitzer hin. Er verlangte, daß die Domänenbesitzer nicht unterlassen dürfe. Der demokratische Antrag wurde angenommen. Der Abgeordnete Dr. Graf (Zsp.) forderte, daß im Interesse des sozialen Ausgleichs mehr Land als bisher in kleinen Parzellen abgegeben werde. Der Abgeordnete Graf zu Eulenberg-Berger (Dsp.) forderte, daß mit der Selbstverwaltung der Domänen hinfällig werde. Er wünschte eine intensivere Durchführung der Landuldwirtschaft in Preußen. Abg. Müller-Franke (Zsp.) wies auf die Notlage der Domänenbesitzer hin. Er verlangte, daß die Domänenbesitzer nicht unterlassen dürfe. Der demokratische Antrag wurde angenommen. Der Abgeordnete Dr. Graf (Zsp.) forderte, daß im Interesse des sozialen Ausgleichs mehr Land als bisher in kleinen Parzellen abgegeben werde. Der Abgeordnete Graf zu Eulenberg-Berger (Dsp.) forderte, daß mit der Selbstverwaltung der Domänen hinfällig werde. Er wünschte eine intensivere Durchführung der Landuldwirtschaft in Preußen.

Die Anzahl Abgeordneter verschiedener Parteien sprechen für die Schaffung von Bauerndomänen und Bodenuldwirtschaft. Dann geht man zur Beratung des Gesetzes der landwirtschaftlichen Verwertung über.

Verdichteter Abg. Dr. Godeffroy (Dsp.) wies auf die Notlage der Bauern hin. Er verlangte, daß die Bauern nicht unterlassen dürfe. Der demokratische Antrag wurde angenommen. Der Abgeordnete Dr. Graf (Zsp.) forderte, daß im Interesse des sozialen Ausgleichs mehr Land als bisher in kleinen Parzellen abgegeben werde. Der Abgeordnete Graf zu Eulenberg-Berger (Dsp.) forderte, daß mit der Selbstverwaltung der Domänen hinfällig werde. Er wünschte eine intensivere Durchführung der Landuldwirtschaft in Preußen.

Abg. Peters-Schönborn (Zsp.) wies auf die Notlage der Bauern hin. Er verlangte, daß die Bauern nicht unterlassen dürfe. Der demokratische Antrag wurde angenommen. Der Abgeordnete Dr. Graf (Zsp.) forderte, daß im Interesse des sozialen Ausgleichs mehr Land als bisher in kleinen Parzellen abgegeben werde. Der Abgeordnete Graf zu Eulenberg-Berger (Dsp.) forderte, daß mit der Selbstverwaltung der Domänen hinfällig werde. Er wünschte eine intensivere Durchführung der Landuldwirtschaft in Preußen.

Die Toten schweigen nicht . . .

1 Roman von Pola Stein.

Erstes Kapitel.

Elena Fabrizius mochte die dritte Nacht am Bett ihrer Schwester. Seit der alte Hausarzt und der von ihm hinzugezogene Professor dem Kommenzianer Fabrizius gesagt hatte, daß es für Renate keine Rettung mehr gab, und er in seinen furchtbaren Schmerz unfähig war, die Krauerbschicht vor seiner jüngeren Tochter zu verbergen, ließ Elena die Hilferufe kaum noch an das Bett der Kranken. Nur am Tage, wenn Graf Raab, ihr Schwager, einige Stunden bei seiner leidenden Frau saß, zog Elena sich zurück, um zu ruhen. Aber sie mußte, daß des jungen Malers unruhiges Temperament ihn niemals lange am Krankenbett verweilen ließ, und daß auch der Vater in seinem ungestümen Schmerz für die Leidende nur erregend und nicht tröstlich war. So drang sie genötigt alle Müdigkeit nieder, um, so lange es noch möglich war, bei der Schwester zu sein und ihr zu helfen, soweit sie es vermochte.

Renate lag ruhig in dieser Nacht. Elena starrte lange in die tiefen seinen Reizenszüge, in denen man nur noch die Spuren der einstigen liebhaften Schönheit sah.

Urpflichtig war das Unglück über die Familie gekommen. Eine lange verheerliche Erkältung drang Renate endlich, sich niederzuliegen. Der Arzt stellte Grippe fest. Das war vor einem halben Jahr gewesen. Und seit jener Zeit war die junge Frau krank, stieg dahin, von einem lässlichen und lange räthselhaft erscheinenden Fieber gequält, für das es nach dem Ausspruch der Ärzte keine Rettung geben sollte. Es schien unfähig und müde doch wohl begreifen und getragen werden.

Gegen Morgen wurde die Kranke wieder sehr unruhig, wie sie es in den ganzen letzten Tagen schon gewesen war.

entschieden entgegengetreten werden. Die vorliegenden Anträge auf Zulassungen würden die Sozialdemokraten ablehnen.

Abg. von Rhein (Dsp.) betont, die Note der preussischen Landwirthe seien zu groß, daß man sich nur fälschlich über ihre Belange unterhalten könne. Sie könnten nicht, wie England, unsere Ernährung von der Einfuhr abhängig sein lassen, weil, wenn die deutsche Landwirtschaft als Konsumland betrachtet, die ganze Volkswirtschaft zusammenbrechen würde. Neben den auf das Schicksal der Volkswirtschaft gezielten Steuern ständen die auf das Dreifache gesteigerten Soziallasten. Hier müsse man sagen: Die beste Sozialpolitik ist eine gute Produktion und Wirtschaftspolitik. Der Staat ist eine gute Grundlage schaffen, auf der die Landwirtschaft, als Stütze der nationalen Wirtschaft, aufbauen könne zu dem wünschenswerten Ziele der Sicherung des Ertrages der landwirtschaftlichen Produktion.

Nummern betrat sich das Haus auf Dienstag.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Deutsch-rumänische Finanzgespräche.
Die Verhandlungen zur Kreditbeschaffung für deutsche Warenlieferungen an Rumänien, die in der letzten Zeit zwischen deutschen und rumänischen Finanzleuten gepflogen haben, tragen rein privatwirtschaftlichen Charakter. Von einer Staatsanleihe war bei diesen Verhandlungen nicht die Rede.

Die Aufwertung der Sparguthaben.
Der preussische Minister des Innern hat auf eine Anfrage Sadenberg (Dsp.) geantwortet, daß eine über 12 1/2 % hinausgehende Aufwertung für alle preussischen öffentlichen Sparanlagen mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Sparkassen und ihrer Gewerkschaften nicht möglich sei. Aus dem gleichen Grunde könne auch eine entsprechende Aufwertung für die nach einem Stichtag — insbesondere nach dem 14. Juni 1922 — zurückgefallenen Sparguthaben nicht angeordnet werden. Den besonderen Belangen bedürftiger und betagter Sparrer trage die Dritte Verordnung über die Durchführung der Aufwertung von Sparguthaben vom 20. Dezember 1920 Rechnung. Darüber hinaus sei den Sparanlagen allgemein Entgegenkommen in besonderen Fällen empfohlen worden.

Abänderung der Landtagswahlen in Preußen.
Die sämtliche Fraktionen des Preussischen Landtages, mit Ausnahme der Kommunisten, haben jetzt einen Antrag auf Abänderung der Landtagswahlen eingebracht. Danach sollen diejenigen Abgeordneten, die durch eine Verfügung des Präsidenten von der Teilnahme an den Sitzungen ausgeschlossen worden sind, nicht nur wie bisher für die gesamte Zeit ihres Ausschusses das Recht auf die Preisfahrkarte, sondern auch der Anspruch auf die Aufwandsentschädigung nach dem Auswahlspruch der Verordnungen des Landtages sowie die Mitglieder des Ständigen Ausschusses, der nach der preussischen Verfassung, die Rechte der Volksvertretung gegenüber dem Staatsministerium für die Zeit zwischen der Tagung, die Rechte der Abgeordneten, die während der Tagung die Preisfahrkarte jetzt auch nach Ablauf der Wahlperiode oder nach der Auflösung des Landtages erhalten, und zwar bis zum Tage des Zusammentritts des neuen Landtages.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß der deutsche Außenminister Dr. Stresemann den Vorsitz auf der Märztagung des Völkerverbundes in Genf führen wird. Dr. Chamberlain und Briand der Märztagung des Völkerverbundes beizuhören werden, ist noch nicht bekannt.

Paris. Auf der Ostseite von Vauville bei Caen wurde der erste Rang in die Schuttpolize für das erste polnische Unterseeboot eingeweiht. Das Schiff wird der „Wider“ (der Wind) heißen und durch ein Schwefelröhren „Wurde“ (der Sturm) erregt werden. Das Schiff wird der „Wider“ (der Wind) heißen und durch ein Schwefelröhren „Wurde“ (der Sturm) erregt werden. Das Schiff wird der „Wider“ (der Wind) heißen und durch ein Schwefelröhren „Wurde“ (der Sturm) erregt werden.

Newport. Die „New York World“ hört, daß das englische Kabinett dem Secretary of State des Präsidenten Coolidge eine große Anzahl von Anträgen zu überlegen wird, die die Rechte des Präsidenten in der Kräfte der Notstandsmaßnahmen in

folge des Erdbebens Japans, mit den Verhandlungen nach dem 1. Juni zu beginnen, hinausgeschoben werden würden.

Springflutkatastrophe in Amerika.

Ungeheurer Sachschaden angerichtet.

Eine Springflut, die in dieser Stärke in den letzten 50 Jahren unbekannt war, hat an der ganzen Nordküste von Maine bis Delaware ungeheuren Schaden angerichtet. Das Wasser steht an einzelnen Stellen 7 englische Meilen landeinwärts. Der Schiffverkehr ist völlig gestoppt. Kleinere Fahrzeuge sind der Springflut zum Opfer gefallen.

Im einzelnen wird dazu noch folgendes gemeldet: Die gesamte nordatlantische Küste wurde von erschwerenden Stürmen und einer Springflut heimgesucht. Sehr viele Menschen sind zu Schaden gekommen. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt. Besonders New Jersey, Atlantic City und Longbeach litten stark durch Überflutungen. In Longbeach wurde eine ganze Straße weggerafft, und die berühmte Strandpromenade ist schwer beschädigt, teilweise sogar völlig zerstört. Der Bahnverkehr wurde an vielen Stellen unterbrochen, da viele Hindernisse auf die Schienen geworfen wurden. Sämtliche kleinen Bäder New Jerseys litten schwer.

Viele Küstenfahrzeuge gerieten in Seenot oder sind gesunken, darunter ein Schmutzboot, dessen Mannschaff getrettet und sofort befreit wurde. Ein französisches Güterdampfschiff kam mit zu Verhinderung. Starke Schneefälle begleiteten überall den Sturm, der an der Küste Häuser umriß und Bäume entwurzelte. Auch Long Island ist schwer heimgesucht. 200 Häuser auf Coney Island stehen unter Wasser.

Tausende von Menschen flüchteten von den Küstenansiedlungen auf Staten Island ins Innere. In Brooklyn sind zahlreiche Verkehrsunfälle zu verzeichnen. Das Wasser drang auch in die Keller vieler Häuser des Stadtteils Manhattan ein. Auch dort wurde außerordentlicher Schaden angerichtet.

Getreide und Eisanten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	21. 2.	19. 2.	Beistf. Br.	21. 2.	19. 2.
Weiz. mär.	263-267	263-267	Roast. Br.	15.7	15.7
rog. mär.	246-249	246-249	Naps	15.7	15.0-15.2
rog. mär.	—	—	Leinast	50-66	50-66
rog. mär.	—	—	Wollast	32-34	32-34
rog. mär.	194-207	194-207	Wollast	22-25	22-25
rog. mär.	192-202	192-202	Wollast	21-23	21-23
rog. mär.	—	—	Wollast	23-24.5	23-24.5
rog. mär.	—	—	Wollast	14.7-15.5	14.7-15.5
rog. mär.	—	—	Wollast	16.5-17.5	16.5-17.5
rog. mär.	—	—	Wollast	26.0-28.0	26.0-28.0
rog. mär.	—	—	Wollast	16.2-16.5	16.2-16.5
rog. mär.	—	—	Wollast	20.7-21.0	20.7-21.0
rog. mär.	—	—	Wollast	11.5-11.9	11.5-11.9
rog. mär.	—	—	Wollast	18.8-20.3	18.8-20.3
rog. mär.	—	—	Wollast	20.0-20.2	20.0-20.2
rog. mär.	—	—	Wollast	28.2-28.6	28.2-28.6

150000 Metallarbeiter ausgeführt.

Neue Verhandlungen.

Die Vereinigung der sächsischen Metallindustrieverbände hielt in Chemnitz eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Metallarbeiter in Chemnitz, Zwickau, Dresden, Plauen und in den übrigen sächsischen Industriegebieten auszuführen. Von der Ausfuhr werden etwa 150 000 Arbeiter betroffen.

Das sächsische Arbeitsministerium hat die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Metallindustrie erneut zu Verhandlungen über die Arbeitsverhältnisse abgedacht. Nach Dresden eingeladen, um auf diese Weise schwere Erschütterungen des Wirtschaftslebens in Sachsen zu vermeiden. Das Arbeitsministerium hat sich ferner bemüht, auf die Arbeitgeber einzuwirken, daß die androhbare Ausfuhr einzuhalten und nicht rückgängig gemacht werde. Beide Parteien haben ihr Erscheinen zu den neuen Verhandlungen zugesagt. Vermutlich ist die Ausfuhr von 150 000 bis 160 000 Metallarbeitern durch die Arbeitgeber der sächsischen Metallindustrie erfolgt.

mir bei Angelas Leben, und ich will dir glauben."

"Laß dein Kind aus dem Spiel", bat das junge Mädchen mit plötzlich erloschenen Lippen. Die Worte schienen, als ob sie nicht allwissend. Ich darf nicht bei einem so heiligen jungen Leben schweben. Du mußt so fürchtbares nicht von mir verlangen."

"Ich würde es", sagte die Kranke. "Du kannst nicht schmerzen. Laß, sag mir nichts mehr. Ich wollte ja nur besänftigen hören, was ich fühlte, eigentlich schon wußte. Ich werde sterben."

"Nenat!" Es lang wie ein Schmerzensschrei. Der goldbraune Mädchenkopf sank in bemessungslosem Kummer auf das Bett der Kranken. Renates blaue Reizenshände fuhren lieblos über das teilige Haar der jüngeren Schwester.

"Ich muß dir sagen, was mich quält, mein Herz. Ich weiß ja, du wirst mir helfen."

Das Mädchenkopf hob sich ruckhaft empor. "Wenn ich es kann, bestimme."

"Nur du kannst es, nur du kannst mir die Ruhe geben, die meine Gedanken und Vorstellungen nicht nehmen, und die ich brauche, um sterben zu können."

"Nicht davon sprechen", bat Elena von neuem. Die furchtbare Erregung teilte sich ihr mit. Was wollte Renate mit ihren dunklen Andeutungen sagen? Was beschämte, was quälte diesen milden Körper, dieses arme Herz? Hatte ihr Verstand gelitten? War ihr Sinn getrübt? Über ihre großen Augen blühten Tränen als in der letzten Zeit, ihre Worte waren durchaus zusammenhängend. Elena sagte:

"Nichtes, laß uns still und vernünftig miteinander reden. Ich will alles tun, was du von mir verlangst, nur ruhig sollst du werden, nur wieder glücklich, und nicht mehr vom Sterben sprechen."

(Fortsetzung folgt.)

Aufdeckung großer Fälschungen

Das Reich um 4 Millionen geschädigt.
Die Zollabfuhrstelle Frankfurt a. M. ist in den letzten Tagen großangelegte Zigarettenfälschungen auf die Spur gekommen. In Weiburg bei Darmstadt wurde ein Versteckungsstreich von Zigaretten entdeckt, der schon im Vorjahre eine Unmenge unverkaufter Ware durch Vermittlung eines Willenbesters in Pöppard am Rhein in den Handel gebracht hat. Da die Ware jedoch unverkaufbar nicht abgesetzt werden konnte, wurden Vandalen dort angesetzt, die aus Entwürfszeichnungen in großen Zigaretten des Reiches herbeigeholt und mit Entwürfszeichnungen fremder Firmen versehen wurden. In Koblenz, wo die Ware hauptsächlich abgesetzt wurde, und in Pöppard sind große Geheimlager entdeckt worden, in denen man auch Stempel führender Firmen und eine Menge neuer Vandalen bunter Herkunft fand. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, jedoch mußte in erheblichem Umfang Zigaretten für Agarene fälsche. Die auf diesem Wege in den Handel gebrachte Ware beziffert sich auf eine Viertel Million Reichsmark.

* Preisentzug für Industrieerzeugnisse in Ausland. Nach einer Verfügung des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums sind alle handels- und gewerkschaftlichen Handelsorganisationen verpflichtet, am 1. Juni die Einzelhandelspreise sämtlicher Industrieerzeugnisse um mindestens 10% herabzusetzen.

Locales und Provinzielles.

Annaburg. Zum 19. und 20. Februar hatte der Landwehverein anlässlich seines Wintererzählens unsere Mitglieder eingeladen. Es gab etwas ganz Besonderes zu sehen. Ein richtiggehendes Variété, wie man es jetzt Jahren in den Großstädten kennt. Und das soll was gewesen sein? So etwas hatte man denn doch nicht vermutet. Ein Programm wurde heruntergeschrieben, daß an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Freilich waren wohl einige „Nummern“ dabei, die man im Interesse einiger Weniger, die nie zuzuhören zu stellen lind, hätte weglassen können. Auch dann wäre noch genug geblieben. Aber es war eben ein Programm für den großen Durchschnitt, und der Landwehverein hat darauf gesehen, daß es nicht nötig ist, Gasse und Kameraden mit Theaterfäden rühmlichen Inhalts, die wir zu gar geringe Chancen zu unterhalten, sondern ihnen mal „etwas zu bieten“. Der Erfolg, an zwei Abenden einen vollen Saal zu haben, beweist, daß dieses Wintererzählens sich mit früherer seiner Art nicht messen kann. Und wer einen dieser beiden Abende vermissen hat, wird's bedauern, wenn er von den Leistungen der Künstler erfährt.
Da war ein Handballturnier, der reisende Tierbilder auf die Leinwand warf, aber auch „Massenjungen drehte“. Als originellen humoristischen Zauberer hatte man ihn im ersten Teil bewundern können. Nicht minder wertvoll waren Drahtspiel und Luftnummern eines Akrobaten, wie man sie hier selten zu sehen bekommt. Wahre Lachsalven entfielen einer unheimlichen Sache, dessen Instrumenten-Imitationen lächelnd ähnlich waren. Er hatte noch mehr auf Lager; dieses „Anblenden“ war auch in den Duetten zum Vieren. Auch mit den Leistungen der Verwandlungskünstlerin konnten selbst anspruchsvolle Betrüger zufrieden sein. Wieb noch zu erwähnen eine Lieberjägerin, die Stimmung machen wollte, was ihr auch teilweise gelang. Das nicht alles mit-mache, wie sie es sich dachte, was daran liegen, daß sie mit Großstadtpublikum gerechnet hatte; aber diesen Irrtum mag man ihr verzeihen. Wirkliche Stimmung brachte aber der Humorist mit seinen „literarisch wertvollen“ Ergüssen. Und alle diese Darbietungen, die Auge und Ohr, Herz und Ge-

mit beschäftigten, wurden von einer schmissigen exakten Musik eingerahmt, wie sie früher den Militärkapellen eigen war. Der Kapellmeister Max Nohr setzte wieder, daß er mit seiner Kapelle auf der Höhe ist. Man möge weitere fleißige Arbeit bei der Auf seiner staatslich anerkannten Dreifachmusik festigen und verbreiten. Seine Schüler leisten im Solo- und Orchesterpiel mehr als man erwartet. Was das eine Anregung für die jungen Leute sein, auch in ihrem schönen Beruf nur das Beste zu leisten. Dem Landwehverein und seinem rührigen Vorstehenden mag an dieser Stelle der Dank für die beiden gungreichen Abende ausgesprochen sein.

Torgau. Die Torgauer Baumgenossenschaft hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens mit ihren 250 Mitgliedern rund 19 000 M. gelohnt. Mit dieser Summe konnten 8 Bantzen unterstellt und 20 neue Bantzen ermöglicht werden, ohne daß auch nur einem einzigen Erwerber ein Vermögen verloren gegangen wäre. Jeder einzelne bekommt für die von ihm eingezahlten Beträge die jeweiligen Spartenzinsen, und daneben hat der Kaufsüßige die Annehmlichkeit, für billiges Geld Bausgeld zu erhalten. Die einzige Verpflichtung, die die Mitglieder eingehen haben, ist die, daß sie drei Jahre lang monatlich mindestens 2 RM. sparen.

Motzschau. Die Sage erzählt, daß einst ein Müllerbursche, ein stiller Gesell, nach Motzschau im Kreise Torgau gekommen sei. Es dauerte nicht lange, bis er mit den Burichen des Ortes in Händel geriet. Der Müllergesell, dessen Name als „Pumpfuß“ überliefert wird, trug nach damaliger Sitte ein Fell als Schwert. Als nun wieder einmal seine Altersgenossen ihn umringten, um dem Zugeressenen seine tollen Streiche auszusprechen, hatte er schon das Fell in der Hand um sich damit zu verteidigen. Er fürchtete sich aber vor dem Richter und beschloß, nur den Burichen einen Beweis seiner Kraft zu geben, indem er das Fell bis an den Kirchturnknopf emporhob, worauf es sich fest hing blieb. Lange hat das Fell dort gesteckt, bei einer Reparatur des Turmes aber wurde es abgenommen und im Turnknopf niedergelegt. An dessen Stelle brachte man ein neues Fell zum Anhängen an der Stelle an, wo das erste gewesen hatte. Da ist es noch zu sehen.

Seyda. Die Jagdpächter der Brachhölzchen erlegten ein prächtiges Wildschwein. Das Gewicht des Tieres kam auf 2 Zentner geschätzt werden.

Wittenberg. 18. Februar. (Tollischer Unglücksfall) Gestern morgen stürzte der Rangierer Reimund Garreis 40 Jahre alt, Kurilenstraße 14 wohnhaft, in einem Pfeisterer Industrieerwerb beim Rangieren von der Lokomotive. Er zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, so daß er nach dem Paul Gerhardtspital gebracht werden mußte. Dort wurde bei dem Verlehen ein doppelter Schädelbruch festgestellt, woran er vormittag zwischen 11—12 Uhr gestorben ist.

Liebenwerda. 17. Februar. (An die Hochwasserbekämpfung der Schwarzen Elster). Die Landwirtschaftliche Kreisvertretung beschloß sich am Dienstag mit der Hochwasserbekämpfung in der Schwarzen Elster. Als Vertreter der Regierung erklärte Baurat Dr. Schröder, daß der vorgeschriebene Kauf der Elster, der Verlebung durch die Gruben und die Hochwasserbekämpfung der Elster, die färschere Abgabe des Bauers verschärfen. In erster Linie müsse die Verlebung durch Ausbaggerung beseitigt werden, die Dämme müßten nachgerüstet und die Krümmung im Elsterlauf im Kreise Schweinitz reguliert werden. Es soll ein großer Reinhalteversuch durchgeführt werden, in dem die Verlebung 80—85 Prozent der Kosten und die landwirtschaftlichen Interessen den Rest zu laufenden Unterhaltungsarbeiten aufbringen sollen. Um die Hilfe zu beschleunigen, ist ein Sondererwerb in Vorbereitung, das in etwa 3 Wochen dem Ministerium zur weiteren Erledigung vorgelegt wird. Landrat Köhler betonte, daß man allerdings jetzt nicht erwarten soll, daß sich in 2—3 Jahren alle Mißstände beseitigt werden. In der sich anschließenden Aussprache wurden Bestätigungen laut, daß die Industrie durch ihre Kreisvertretung in der Regierungsausschüssen die Kosten für die Elster-Regulierung auf die Schultern der Landwirte abwälzen könne. Des Weiteren wird die Ueber-

wachung der Gruben-Kläranlagen, nachdem man vorher schon über die Einführung automatischer Kontrolle über den Verlebungszustand gesprochen hatte, gefördert. Kreisbauernmeister Baurat Krauß und Kreisbauernmeister Gantner-Dölling schlagen vor, 2 Wasserwerke einzurichten, damit die Grundbräunung bald begonnen werden könne. Vorgeschlagen wurden Schöpfwerke bei Weßla, für die Wiesenerhebung Müdenberg und Weßla und bei der Oberförsterei Elsterwerda für die Fläche zwischen Elsterwerda und Kreisgrenze Sonderswerda. Der Regierungsvertreter mußte sich noch eine Reihe von Klagen und Vorschlägen anhören, wobei u. a. auch der Antrag gestellt wurde, den Plan des Elber-Elber-Sprees-Oberkanals bis zur Elster-Regulierung zurückzulegen.

Geithain. Ein lustiges Geschiehen wird aus einem Dorfe der Umgebung von Geithain berichtet. Ging da eine einfache Frau mit einem Korb, frischer Brezeln auf dem Rücken an einer Weideweg vorbei, als ein Fohlen, durch den wüßigen Geruch angelockt, die Umarmung durchbrach und eine Mütze auf den Korb machte. Die erschrockene Frau schickte hinter einen Baum und konnte erst von hilfsbereiten Burichen von dem aufdringlichen Brezelpfleger befreit werden.

Thondorf. 17. Februar. Eine verrostete Stednadel im Halse. Die Ehefrau eines hiesigen Einwohners, die schon mehrere Jahre an hartnäckigen Halsbeschwerden litt, mußte sich jetzt wegen dieser Beschwerden operieren lassen. Hierbei wurde ihr eine Stednadel, die schon zum Teil verrostet war, aus dem Halse entfernt. Es ist der Valentini unerklärt, auf welche Art die Stednadel in den Hals gelangt ist.

Merseburg. Der Provinzialausschuß hat zu seinem Antrag auf Verlegung der Provinzialverwaltung nach Halle oder Magdeburg eine Denkschrift herausgegeben. Diese berichtet zunächst über den bisherigen Verlauf des Streites und sucht die Notwendigkeit der Verlegung in eine Großstadt der Provinz nachzuweisen, wobei der Provinzialantrag für Halle oder Magdeburg sich aussprechen soll. Weiter wird über die Schädigung Merseburgs Mitteilung gemacht und ihr gegenübergestellt die Befestigung der Wohnungsnof. Zum Schluß wird eine Aufstellung der Kosten gegeben und dabei die Bedeutung des Kostenaufwandes für die Provinz, für Kreise und Gemeinden und für den einzelnen Steuerzahler dargelegt. Die Schlußsätze lauten: „Der Zeitpunkt der Verlegung“, worin der sofortigen Verlegung das Wort gerahet wird, und Neubauten in Merseburg im Falle der Nichtverlegung“, worin ausgesagt wird, daß die bei Nichtverlegung der Provinzialverwaltung in Merseburg nötig werdenden Neubauten einen Kostenaufwand von fast 0,5 Millionen Mark beantragen würden.

Deßau. 19. Februar. Gestern abend, kurz vor 12 Uhr, hat der 22 Jahre alte Telegraphen-Schloffer Walter seine Braut, die 17 Jahre alte, bei der Landwirtschaftskammer beschäftigte Kontoristin Maria Kolander und dann sich selbst durch Schüsse in den Kopf getötet. Walter war auf seine Braut eifersüchtig und freute sie, als sie von einer Familienfeier nach Hause kam, durch einen Schuß in die Schläfe nieder.

Deßau. 18. Februar. Um die deutsche Bienezeitung zu fördern, beschloß der Anterverband Anhalt, alle diejenigen Unter vom Verband auszuschließen, die neben Anhaltshonig auch mit Auslands-honig handeln. Der Vertrieb eingeführten Honigs bedeutet schwerste Schädigung der deutschen Bienezeitung.

Corbeitz. 17. Februar. Infolge Erschütterung, hervorgerufen durch ein vorübergehendes Luftloch, kamen die Stalgebäude und die Scheune eines Eisenbahners hier ins Wanken und stürzten zum großen Teil ein. Mit Mühe gelang es, das Vieh, das unter den Trümmern war, hervorzuholen.

Chemnitz. 17. Februar. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß in dem Dorfe Hedra bei Treßfurt in den beiden vergangenen Jahren nur Kinder männlichen Geschlechts zur Welt kamen. Im Jahre 1925 wurden sieben und im Jahre 1926 neun Knaben geboren.

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Lola Stein.

Elena kannte das Leben der einzigen, geliebten Schwester fast wie ihr eigenes. Renate war um vier Jahre älter als sie. Sie selbst war noch ein Kind, als die Mutter ihnen starb. Noch unger schlossen die Schwestern sich nach diesem schweren Verlust aneinander. Die beiden Jahre, die sie jede nach Beendigung ihrer Schulzeit in einem Schwester Pensionat verbrachten, war die einzige größere Trennung in ihrem Leben. Sonst waren sie nur durch Reisen von kurzer Dauer ohne einander gewesen.
Als Elena vor vier Jahren selbstständig aus der Schwester zurückkam, in die sie weniger zu ihrer Erziehung geschickt worden war, sondern mehr, um durch reine Kraft und gute Nahrung, die es damals in Deutschland noch nicht wieder gab, ihre Gesundheit zu kräftigen, hatte Renate sich gerade verlobt. Elena fand die Schwester überglücklich von einer allithenden, fortwährenden Leidenschaft zu dem jungen, begabten Graf Knaf erfüllt, der sechs Wochen früher ihr Mann war. Sie hatte diese unvernünftige Liebesheirat, wie der Vater sie fortwährend bezeichnete, trotz der Bedenken des Kommerzianten durchgesetzt. Die Tochter erreichte ja alles von ihm, was sie wollte.
Dem jungen Paar wurde die erste Stage der Tiergartenvilla eingerichtet; im zweiten Stock erhielt Graf Knaf sein prachtvolles Meßer, hier erst hätte überaus schnell sein Ruhm. Er wurde hier in Berlin. Das Doppelvorträg, das er von seiner jungen Frau und seiner Schwägerin malte, erregte Aufsehen. Durch den großen gesellschaftlichen Kreis, den die Familie Fabrizius hatte, wurde er auch in der alten Berliner Gesellschaft bekannt, durch einige wohlthuende Porträts weiten Schichten. Bald mußte der Kommerziant getrieben, daß die Ehe seiner

Verlehen doch nicht ganz so unvernünftig gewesen war, denn große Summen floßen durch Gräfs Hände. Die Beziehungen seines Schwiegervaters hatten ihm die Wege gebahnt und geordnet, aber letzten Endes war doch nur sein starkes Talent, sein feineres Können ausschlaggebend für seinen Erfolg.

Nach einem Jahr der jungen Ehe wurde Angela geboren. Mit Jubel im Hause Fabrizius begrüßt, wie eine kleine Gottheit angefaßt und geliebt. Alles war Licht, klar und schön im Leben Renate Manfs, bis vor einem halben Jahr diese Krankheit sie heimtlich packte. Aber nicht sie allein, nicht nur der Gedanke an einen baldigen Tod war es, der die Lebende beunruhigte, es mußte etwas anderes sein, das in ihren Tagen war, ohne daß Elena es wußte.

Ihr waren diese Gedanken blühtartig durch den Kopf gegangen, während die Schwester ruhig lag und Elena's Hände streifte. Nun hob sie den Kopf wieder ein wenig und bat:

„Unterricht mich nicht, Elena. Vielleicht werde ich ja wieder gesund. Aber mir wollen darüber sprechen, was geschieht, wenn ich dennoch sterben muß. Denn diese Verstellung, was dann sein wird, kennst du mich machlos.“

„Du verstehst dich nicht“, meinte die Jüngere unthier. „Liebes, was dann sein wird?“

„Mit Angela, meine ich“, sagte die junge Mutter mit Anstrengung.

„Mit Angela? Und das beunruhigt dich so?“ Elena konnte es nicht lassen. „Mein Herz, wenn wirklich das Furchtbare eintreten sollte, das deine Wahnstöße dir nur ausmalt, das aber nicht Wirklichkeit wird, dann hat Angela doch uns. Ihren Vater, der sie zärtlich liebt, ihren Großvater, der sie vergöttert. Und mich. Sagen wir alle nicht oft, Angela habe von ihrer Geburt an zwei Mütter gehabt,

die ich und ich? Und was es nicht wirklich ein wenig so? Ich kann mir nicht denken, daß ich sie weniger lieben sollte als du.“

Die Kranke lächelte sehr wehmütig. „Du bist ein Kind, kleine Elena. Das Leben, das man unter Qualen einem über alles geliebten Manne geboren hat, das das ausschließliche Eigentum dieser zwei Menschen ist, kann keine andere Frau so lieben wie die Mutter. Aber wie sehr du Angela liebst, weiß ich. Und weiß, daß du der einzige Mensch auf der Welt bist, der ihr die Mutter ersetzen könnte.“

Große Tränen tropften aus Elena's Augen auf Renate's Hände, die die ihren umspannt hielten, während die junge Frau das Mädchen immer näher zu sich heran zog. „Es ist schrecklich, wie du redest“, murmelte Elena, „wie du mich quälst mit solchen Worten.“

„Du mußt es. Um meiner Ruhe willen müssen wir davon sprechen, Elena.“ — „Gut. Wenn es jemals eintritt, mein Herz, wenn du früher sterben solltest als ich, so weißt du, daß ich Angelas Mutter sein werde.“

„Aber wird das immer von deinem Willen abhängen?“ forschte die Kranke, und ihre Augen weiteten sich in unruhiger Angst. „An dir zweifeln ich nicht, Elena, aber fremde Menschen können zwischen dich und mein Kind treten. Und was wird dann mit Angela?“

„So will ich dir schwören, daß ich nur dann heiraten werde, wenn mein zukünftiger Mann Angela mit mir in sein Haus nimmt. Und daß er sie hält wie sein eigenes Kind.“

Renate schüttelte den Kopf. „Du vergißt, daß Angela einen Vater hat, Elena, der sich nie von ihr trennen wird.“ „Was aber quälst dich dann so sehr, mein Herz?“

(Fortsetzung folgt)

Berlin. Das preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über die Vereinfachung von Staatsmitteln zur verfahrensmässigen Förderung von Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge übermietet, wonach dem Staatsministerium ein Betrag von 100 Millionen Mark für die genannten Zwecke zur Verfügung gestellt werden soll. Der Finanzminister will ermächtigt werden, die erforderlichen Mittel nach ihrer Verbilligung im Wege des Anleihs zu beschaffen.

Jubiläumstagung des Verbandes Sächsischer Industrieller.

Dresden. Der Verband Sächsischer Industrieller befragt am 21. Februar die Leiter seines sächsischen Zweigvereins über die im Großen Saal des Vereinsthauses abgehaltene Festigung. Der Vorsitzende des Verbandes, Moras, begrüßte die Festversammlung, insbesondere die erschienenen Minister und Vertreter der Reichs-, Staats- und sächsischen Behörden und gab seinen Bedauern Ausdruck, den einflussigen langjährigen Syndikus des Verbandes, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, nicht am Tagungsort begrüßen zu können. Darauf ergriff der letzte Syndikus des Verbandes, Dr. März, das Wort zu einer Rede, in der er einen Wunsch auf die Verfassung des Jahres gab. Reichspräsident von Hindenburg fand ein Glückwunschtelegramm. Reichsaussenminister Dr. Stresemann fand ein Begrüßungstelegramm. In dem es u. a. heißt: Der Verband der stets eine bedeutende Stellung im sächsischen Wirtschaftsleben einnahm, hat heute die ganz besondere Aufgabe, in einer Zeit der Vorkampfung aller wirtschaftlichen Kräfte das Seine zu tun, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau zu fördern, in einer Zeit sozialer Zerrüttung den Zusammenhang zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu wahren und in einer Zeit der heraufziehenden Spaltung den Witz auf das Ganze zu legen, denn ein Zerfall, das so zusammengebrochen ist wie Deutschland nach

dem Kriege, kann nur durch gemeinsame Anstrengungen aller wieder in die Höhe kommen. Daß es dem Willen sei in dem Verband Vereinigung und seiner Führung gelinnte, diesen Ziel nachzustriven, mein aufrichtigster Wunsch an diesen Tage des Jubiläums.

Im weiteren Verlauf der Tagung übergab Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm, der die Größe und Wichtigkeit der sächsischen Regierung übertrug, dem Vorsitzenden des Verbandes, Otto Moras, als Grundgedanke für eine Otto-Moras-Stiftung 5000 Mark, die der Ausübung des gewerblichen Nachwuchses dienen soll. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der darauf das Wort nahm, überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung. Ausgehend von der eben überbrachten parlamentarischen Krisis stellte der Minister es als die Aufgabe der Reichsregierung hin, die Wunden zu heilen, das Regime neu zu befestigen und durch sachliche Arbeit dem Gemeinwohl zu dienen. Der Minister ging sodann auf die Bedeutung der sächsischen Industrie ein und wies darauf hin, daß diese durch Kräftigung des inneren Marktes und eine entsprechende Ausfuhrpolitik gefördert werden müsse. Unter Bezugnahme auf die Aussprachen in der sächsischen Metallindustrie gab der Minister seiner Hoffnung Ausdruck, daß beide Teile, ihrer Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit sich bewußt, den gebotenen Weg, zu einer Einigung zu kommen, einschlagen werden. Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß der Verband bereit sei seinem goldenen Jubiläum würdevoll begegnen zu können, daß er sich in einem Sinne umgeben wird, wodurch drei Arbeiter geübt und sieben mehr oder minder verlost. Nach dem bis-

Katastrophaler Hanseinfuhr.

Frankfurt a. M. Bei dem Einfuhr eines früheren Betriebsbesonders an der Berliner Kanalfabrik, der gegenwärtig zu einem Sine umgebaut wird, wurden drei Arbeiter getötet und sieben mehr oder minder verletzt. Nach dem bis-

herigen Feststellungen ist anscheinend das infolge der harter Schneefälle überlastete Dach durchgebrochen, so daß die Arbeiter in die Höhe fielen. Aus der Lage der drei Toten schließt man, daß sie von der Höhe her erschlagen wurden, als sie sich durch einen Sprung aus dem Gerüstwerk in Sicherheit bringen wollten. Der Verbleib wurde von der Polizei verhandelt.

Neue amerikanische Truppenlandung in Nicaragua.

Managua. Zu Corinto (am Stillen Ozean) wurden 1800 amerikanische Marinesoldaten gelandet. Außerdem befinden sich 400 Mann in Leon und 350 in Chinandega. Auch sind die Eisenbahnlinien zwischen den wichtigsten Punkten von amerikanischen Truppen besetzt worden. Admiral Katimer erklärte, es sei die Aufgabe der neuen in Nicaragua gelandeten amerikanischen Truppen, die Eisenbahnverbindungen nach denjenigen Punkten, an denen sich Amerikaner oder andere Ausländer befinden, aufrechtzuerhalten. Im übrigen bedeuete die Truppenlandung nur eine Fortsetzung der amerikanischen Politik, die sich auf den Schutz von Leben und Eigentum der Ausländer beschränkt, die Landung sei daher nicht als ein Schritt zu einer Intervention aufzufassen.

Regelung über die Konzeption von Erläuterungen.

Schanghai. Zu dem zwischen dem britischen Unterhändler D. Malles und dem Minister des Äußeren von Siam abgeschlossenen Abkommen ist hinsichtlich der Konzeption von Erläuterungen über die im allgemeinen die gleiche Regelung wie für die Konzeption von Erläuterungen in anderen Verträgen vorgegeben, daß, wenn es sich erweisen sollte, daß die bei den künftigen Unruhen in Siam eingetretenen Verluste unmittelbar auf die Tätigkeit der nationalitätlichen Agenten oder auf die fehlerhafte Nachsicht der Agenten zurückzuführen sind, die nationalitätliche Regierung Ersatzleistungen für diese Verluste zu leisten verpflichtet.

Schul-Anmeldung.

Die Anmeldung der zu Eltern d. Zs. schulpflichtig werdenden Kinder findet statt am **Dienstag, den 1. März 1927, vorm. 10 Uhr** in der Schule. Geburts- und Taufzeugnisse, auch Impfscheine sind vorzulegen. Schulpflichtig werden alle Kinder, welche bis zum 30. Juni d. Zs. ihr 6. Lebensjahr vollenden. Auf besonderen Antrag können auch mit Genehmigung des Herrn Schulrats tätige, gut entwickelte Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1921 geboren sind, aufgenommen werden. Annaburg, den 18. Februar 1927.

Schröder, Rektor.

Holzversteigerung der Oberförsterei Thiergarten

in Annaburg (Bez. Halle) am Dienstag, den 1. März 1927, von 9.30 Uhr vorm. ab im Gasthof „Unter den Linden“ zu Goldsdorf. Eintrag 1926/27. **Försterei Brandis I.** Schlag Jagen 170a, Kiefer; 560 Stück Langholz und Abschnitte mit 200,52 fm, 267 rm Scheit, 75 rm Reis III. Kl., 25 Stück Holzfabeln. Sammelheft: Jagen 162, 167b und 176, Kiefer; 69 rm Scheit, 20 rm Knüppel 8 rm Reis I. Kl. **Försterei Brandis II.** Sammelheft Jagen 158, 159, 160, 181, 182 und 183, Kiefer; 3 Stück Langholz III, IIIa mit 3,02 fm, 200 rm Scheit, 33 rm Knüppel und 2 rm Reis I. Kl. Aenderungen vorbehalten. Rutzholz beginnt. Zahlungen werden im Termin angenommen.

Auto

Rohrfahren übernimmt bei Tages- und Nachtzeit
Karl Müller, Annaburg (Schloß)
Telephon 375.

Excellior Lebensversicherungs-A.G.

„Gedevag“, Chemnitz,
Deutsche Krankenversicherungs-A.G.
Leipzig, Nordstr. 1, suchen überall sachkundige **Vertreteragenten.**

In Kantholz, Schalbreitern, Schwarten, Matten, Fußbodenlagen, Scheuerleisten, **Hobelbänken usw.** unterhalte ich ein großes, stets gut sortiertes Lager, ferner fertige ich **Möbel aller Art** jedoch nur in solider Ausführung und kann bei Verwendung besten Materials infolge meiner Produktion vom Baumstamm im Walde bis zur Fertigproduktion große Vorteile bieten.
Wilhelm Kunze.
Polizeiliche An- und Abmeldebehörde sind vorzüglich in der Buchdruckerei d. Steinbeiß.

Wollen Sie sparsam sein, dann kaufen Sie bei mir, denn ich biete Ihnen an:

Gemischtes Gemüse,	à 2 Pfd.-Dose	1.00 Mk.
Junge Brehbohnen,	„ 2 „	0.90 „
„ Schnittbohnen,	„ 2 „	0.90 „
„ Junger Kohlrabi,	„ 2 „	0.75 „
„ Junge Karotten,	„ 2 „	0.90 „
„ Kottolb,	„ 2 „	0.70 „
„ Stangenpargel,	„ 2 „	1.60 „
„ Brehpargel,	„ 2 „	2.20 „

ferner: Spinat, Wirsing Kohl usw.
Desgleichen empfehle ich Obst-Konserven.
Rudolf Scheibner, Markt Nr. 19.

Grüne Heringe

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Ich habe die Annahme für **moderne Kunst-Plissé-Brennerei** eingerichtet.
Absendung erfolgt **jeden Mittwoch.**
Rücklieferung innerhalb 3 Tagen.
Carl Petzold.

Radio-Anlagen!

Telefunken, fix und fertig mit Aufstellern sowie alle Ersatzteile zu billigsten Preisen durch **Wilhelm Grahl.**

E. Ackmann, Jessen

liefert stadtfest eiserne Bauträger, Stallfäulen, Stallfenster, Bauflügel, Drahtmängel zu äußersten Tagespreisen.
Kostenanschläge ohne Berechnung.

Kontobücher

in verschiedenen Stärken und Liniaturen aus gutem Papier und dauerhaft. Einband sind vorrätig bei:
Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.
Sprechapparate-Schallplatten, neueste Schläger, sofort eingetroffen.
Fritz Rödlar, Markt 20.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Am 5. März: Konzert

Berliner Lehrer-Gesangverein.

Frische grüne Heringe
Pfd. 15 Pfa.
frisch eingetroffen, empfiehlt **Theobald Schunte.**

Ich frisch geröstete Kaffee's
empfiehlt **Rud. Scheibner Markt 19.**

Zum Donnerstag trifft ein **frischer Rabelfau und Goldbarich**
J. G. Fritzsche.

Frische Bündlinge u. Kieler Sprossen
empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

ff. Bienenhonig
à Pfd. 1.50 Mk. mit Glas zu haben bei **Rudolf Scheibner, Markt 19.**

Hochfeine reinlächmedende **Kaffee's**
in allen Preislagen 1/2 Pfd. v. 60 Pfa. an. Etwa frische Röstung durch eig. elektr. Röstanlage empfiehlt **Theobald Schunte.**

Prima Ränderlachs, Bündlinge und Sprossen
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Alterfeinstes **Speiseöl und Leinöl**
empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Feinste Senfgurken, Pfeffergurken, sowie saure Gurken
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Am Donnerstag, d. 24. Februar 1927 abends 1/8 Uhr im Bürgergarten **öffentl. Versammlung.**
Thema: Die Leibesübungen im Dienste der Arbeiterbewegung.
Referent: **Arzberg-Leipzig.**
Die Einwohnerschaft wird hiermit eingeladen.
Arbeiter-Sportkartell Annaburg.
Der Vorstand.

15 Stück 8 Wochen alte **Ferkel**
hat zu verkaufen **Gertrudshof.**

Hausfabrikation
richtig wie ein Dauernde und sichere Erzeugnisse über die feinste Nachsicht der Agenten zurückzuführen sind, die nationalitätliche Regierung Ersatzleistungen für diese Verluste zu leisten verpflichtet.

Chemische Fabrik Ansbach.
Joh. K. Münkner, Fein-Ansbach.

Obst- u. Gemüse-Konserven
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

M. G. V.

Mittwoch, den 23. Februar, 8 Uhr **Gesangstunde**
für Damen und Herren. Vollständig erschienen.
Sauerkohl saure Gurken, empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**
Spratt's Hundfleisch
Pfd. 30 Pfa.
Spratt's Fleischbroden
Pfd. 35 Pfa.
„ **Weißkornmehl**
2 Pfd. 65 Pfa.
Spratt's Fleischmehl
Pfd. 25 Pfa.
Bei Abnahme größerer Mengen billiger.
J. G. Fritzsche.

Lauchstedter Mineralbrunnen.

Vorbereitet und von heilmächtigem Einfluß bei Rheumatismus, Gicht, Blutharnt, Gleichschicht, Nervosität, Bestes Augenmittel bei Zucker- und Nierenleiden.
Bei Entnahme von 10 Flaschen à 1/2 Liter 60 Pfa. ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Dermählung danken herzlichst.
Reinhold Ackermann u. Frau
Hedwig geb. Bachmann.
Naundorf, den 22. Februar 1927.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich ihrer Vermählung sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Albert Bunke und Frau
Elise verw. Bühring

